

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 14. Januar 1908.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die vierspaltige
Nonpareilzeile 25 Pfennig;
Veranstaltungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

Nr. 5.

Gewerkschaftliche Neutralität.

II.

Der Angehörige einer modernen — was richtiger ist als freien — Gewerkschaft erblickt naturgemäß in den ihr heute gestellten Aufgaben und Arbeiten nicht das Ziel seiner Wünsche als Arbeiter. Sie reichen weit darüber hinaus. Der Arbeiter von heute sieht infolge unserer ganzen Kultur-entwicklung um sich viel zu viel Wohlleben, Genuß, Ueberfluß, Freiheit und Sorglosigkeit, um für sich nicht auch einen bescheidenen Teil davon erlangen zu wollen; er sieht aber auch eine Fülle von Unterdrückung, Rechtlosigkeit, Ausbeutung und Gewalt, um sich nicht auf die Macht von Arbeiterorganisationen zu besinnen. Und wenn ich speziell bei den Buchdruckern bleibe, so erfordert es nicht viel Kopfschmerzen, auszurechnen, was nach den bisherigen Erfahrungen in etwa 20 Jahren der Tarif an weiteren materiellen Verbesserungen der Gehilfenschaft eventuell bringen wird. Haben wir doch sogar in unsrer Tarifgeschichte die Tatsache zu verzeichnen, daß in zwei aufeinander folgenden Tarifepochen der Tarif reduziert wurde! Dabei lehren uns tagtäglich die Dinge des Lebens, was es mit der „geschützten Existenz des Arbeiters“ auf sich hat. Wenn die Führer der Kollegen ihnen nachweisen, daß seit etwa zehn Jahren die tariflichen Lohnerhöhungen mehr als 20 Proz. betragen haben, wird mit Recht darauf verwiesen, daß seit jener Zeit die direkten und die indirekten Steuern, die Lebensmittel, die Mieten mindestens um den gleichen Prozentsatz gestiegen sind. Dem Gewerkschaftler, dem Buchdrucker können wir begreiflich machen, daß wir von allen Gewerkschaften in diesem Zeitraume materiell die größten Fortschritte gemacht haben, daß unsre organisatorischen und tariflichen Verhältnisse jeder andern Gewerkschaft zum Muster dienen können, daß ein gewisses soziales Verständnis unsrer Unternehmer wohlthuend von dem andern Unternehmer abstricht, daß der Einfluß unsrer Organisation im Gewerbe größer ist als in ihrem Wirkungskreise der jeder andern Gewerkschaft — aber dem Arbeiter vermögen wir nicht und wollen ihm auch nicht imputieren, daß hiermit sein Tätigkeitsgebiet erschöpft, sein Ziel erreicht, seine Wünsche befriedigt sind. Aus diesem Grunde habe ich bei den Tarifverhandlungen 1906 der Prinzipalität gegenüber geltend gemacht, daß unsre Kollegen nicht nur ihre dringendsten materiellen Wünsche befriedigt sehen wollen, sondern daß ihr Streben auch dahin geht, an den allgemeinen Kulturverhältnissen einen höhern Anteil als bisher nehmen zu können, welcher Standpunkt auch bei der Prinzipalität einen Widerhall fand. Diese Forderung gipfelt auch in dem allgemeinen Willen der Gehilfenschaft. Die Führer der Gehilfenschaft dürfen sich nicht dem Gedanken hingeben, daß die Masse der Kollegen hierüber keine Betrachtungen anstellt und die ihr passenden Schlussfolgerungen zieht. Darum kann auch nie genug an Aufklärungsarbeit geleistet werden, die um so notwendiger ist, als die Verhältnisse im Buchdruckergewerbe immer komplizierter werden. Allen andern Gewerkschaften in wirtschaftlicher Praxis weit voranschreitend, können die Aufgaben der Zukunft in unserm Gewerbe auch nur mit gut unterrichteten,

von der Richtigkeit und Notwendigkeit ihrer Taktik und Politik überzeugten Gewerkschaftlern in Angriff genommen und gelöst werden.

Halten wir z. B. Umschau in unsrer Organisation, so können wir auf Schritt und Tritt beobachten, wie gerade in den wichtigsten und ernstesten Momenten der Organisation nur zu oft durch die außerhalb der Gewerkschaft bestehenden Einflüsse kurzerhand die gewerkschaftlichen Arbeiten bewertet und mitunter abgetan werden. Da nun einmal jeder Mensch seinen „Zukunftsstaat“ mit sich herumträgt, so steht das den Arbeiter erfüllende Zukunftsideal ihm oft, ja sogar meist höher als die nüchterne Gewerkschaftsarbeit. Hier stoßen wir, wofür die jüngste Vergangenheit ein geradezu klassischer Beweis ist, auf die Tatsache, wie notwendig eine ständige Aufklärungsarbeit ist, denn wir haben es bei dem Gewerkschaftler nicht mit einem von der übrigen Welt abgeschlossenen Menschen zu tun. Man kann eben, wie ich schon in ersten Artikel sagte, den Gewerkschaftler auch in der Gewerkschaft nicht von seinen Ideen und Idealen trennen. Für manche unangenehme Erfahrung im Verbands-, für manche Gegnerchaft bei bestimmten Anlässen, für viele Unstimmigkeiten ist eine sogenannte Zweifelseelentheorie verantwortlich, die uns vielfach den Kollegen in der Organisation nur zur Hälfte schenkt. Doch daran werden wir auch in einer absehbaren Zukunft nichts ändern können.

Gehen wir der Sache nun auf den Grund, und scheuen wir uns nicht, trotz strengster Neutralität, den Tatsachen voll ins Gesicht zu blicken, so finden wir auf dem den Gewerkschaften am nächsten liegenden, dem wirtschaftlichen Gebiete, daß hier schon ein Teil jener Ideen und Ideale der Arbeiter sich verdichtet, die in ihrem Leben eine so große Rolle spielen. Fast in jede Gewerkschaft ist der Gedanke eingedrungen und zum Teile vorherrschend geworden, daß, sagen wir kurzerhand, der Sozialismus den Arbeitern als jene Wirtschaftsform der Zukunft erscheint, die einmal aller Not, allem Elend, aller Unfreiheit ein Ende machen, welche der Menschheit neue und höhere Kultur bringen und ihre Ideale verwirklichen soll. Diese Idee und dieses Ideal steht vor denen, die im Kampf ums Dasein über ihre Gewerkschaft hinaus denken und die allgemeine Arbeiterschaft, nicht den speziellen Beruf, als den Hebel für die Verwirklichung einer bessern Zukunft in Bewegung gesetzt wissen wollen.

Mag diese Auffassung auch mehr gefühlsmäßig auftreten, vorhanden ist sie, und ihre Tiefe und Mächtigkeit gerade in unsrer Organisation unterschätzen, hieße alle psychologischen Erscheinungen verkennen. Für die gesamte klassenbewußte Arbeiterschaft ist der Sozialismus zu einem Sammelbegriff geworden, zu einem Schlagtruf gegenüber dem Kapitalismus. Das ist durchaus verständlich. Die uns umgebende Welt lehrt es den Arbeitern mit Keulenschlägen. Die Ueberspannungen des Wirtschaftsmarktes mit allen ihren Folgen sind auch in Deutschland handgreiflich geworden. Eine Handvoll Industriemagnaten, die mit dem „Schutz der nationalen Arbeit“ hafteren gehen, beherrschen beinahe das ganze Wirtschaftsgebiet. Die Agrarier, die nicht müde werden, den „Notstand der Landwirtschaft“ zu mimen, haben mit Hilfe der Re-

gierung ein förmliches System der Lebensmittelverteuerung ausgebildet, die „schwarzen Diamanten“, die Kohlen, werden von den Zechenkönigen nach Belieben im Preise hochgeschraubt, zu welchem Zwecke man sogar künstliche Produktions-einschränkungen eintreten läßt; die jenseits des „großen Teiches“ in hoher Blüte stehenden Syndikate und Trusts bürgern sich auch bei uns ein und ziehen nach und nach auch die wirtschaftliche Selbständigkeit der Einzelunternehmer in ihren Bannkreis, gleichzeitig ein souveränes Herrrentum erzeugend, das jedem sozialpolitischen Verständnis den Krieg erklärt, welche „Segnungen“ durch eine drohende Krise erweitert werden. Und diese selben wirtschaftlichen Großherren, diese „königlichen Kaufleute“, wissen ihre Macht auf Gesetzgebung und selbst auf die Monarchie auszubehnen. Was will heutzutage ein Nachkomme selbst des ältesten preußischen Adelsgeschlechtes gegenüber dem „vaterländischen“ Juden Ballin von der Hamburg-Amerikanische Linie bedeuten? Oder geht das Treiben einer entnernten Lebewelt, die nur den König Jéromeschen Grundsatz kennt: „Morgen wieder lustig!“, ein tolles, taumelndes Jagden nach Genuß mit ererbten oder — vorbenen Millionen spurlos an denkenden Arbeitern vorüber, obwohl hier die Kritik oft nur zu sehr verallgemeinert und derartige Dinge kritisch meist ins Ungemessene vergrößert? Aber mitten in diesem Getriebe steht der Arbeiter und — trägt die Kosten. Selbst in christlichen Gewerkschaftsblättern wird geschrieben, daß sich die Lebenshaltung der Arbeiter in den letzten Jahren um 35 Proz. verteuert habe. Dazu kommen möglichst ungeschickte Regierungsvorlagen, Provokationen seitens der Unternehmer auf dem Wirtschaftsmarkte, dem wiederum gegenüber aber die Massigkeit und Wucht einer emporstrebenden Arbeiterklasse steht.

Es ist verständlich, daß alle diese Dinge und Erscheinungen auch mit mehr oder weniger Berechtigung in unsre Organisation übertragen werden. (Siehe u. a. die Artikel des Kollegen Schäffer: „Danaiden- oder Kulturarbeit?“) Ich selbst habe oft, und in ganz bestimmter Form auf der Dresdener Generalversammlung (siehe Protokoll), dazu Stellung genommen und darauf hingewiesen, was unsre Organisation kann und was sie nicht kann. Aber darüber müssen wir uns klar sein, daß die wirtschaftlichen und die sozialen Verhältnisse der Arbeiterschaft zu einer Weltanschauung drängen, die ihre Hoffnungen, ihr Wollen und Streben in sich schließt. Der geistige Inhalt der gesamten Arbeiterbewegung ist auch bei unsern Kollegen lebendig. In Erkenntnis dieser Sachlage habe ich bereits bei der Neutralitätsdebatte in der Tarifaus-schußsitzung im April 1907 u. a. erklärt:

Es ist selbstverständlich, daß der „Korr.“ neutral ist. Ich möchte aber eine Klarstellung darüber haben und Ihnen sagen, inwieweit eine Neutralität in unserm Organ überhaupt möglich ist. Sie wissen, daß ich daselbst neutral zu sein gewillt bin. Was aber ist geeignet, die Neutralität zu verletzen? Unser Verbandsstatut sagt im § 1, daß der Verband sich die Vertretung der geistigen und materiellen Interessen seiner Mitglieder zur Aufgabe gestellt habe! Die geistigen Interessen wird jeder nach seinem Empfinden auslegen! Es wird die Notwendigkeit eintreten, daß auch der „Korr.“ dazu Stellung nimmt. Unser Organ ist keine „Mitteilung“, sondern ein Sprachrohr für die Mitglieder des Verbandes. Das versteht sich ganz von selbst, daß wir nicht verlangen können, daß jedes

Mitglied der Sozialdemokratischen Partei angehört. Es könnte aber doch kommen, daß in einem Artikel dies und jenes steht, was eine gewisse Parteinahme bezeugt, und da können natürlich die Prinzipale nicht kommen und von einer Verletzung der Neutralität reden. Die Allgemeinen Bestrebungen der Arbeiterschaft müssen auch in unserm Organ zum Ausdruck kommen! Wir lehnen es ab, im „Korr.“ für irgendeine Partei Propaganda zu machen. ... Eine direkt parteipolitische Propaganda soll in unserm Organ ausgeschlossen sein!

Das ist wohl deutlich genug, ohne daß damit jedem ein Freibrief ausgestellt sein soll, sich nach Belieben im „Korr.“ geistig „auszuleben“. Nur die Stimmungen und Strömungen sollen damit angedeutet sein, die unsere Organisationsarbeit begleiten. Wenn ich nun für die Bestrebungen der Arbeiter auf dem großen Wirtschaftsgebiete ein sozialistisches Denken konstatiere, so habe ich damit nur ausgesprochen, was ist. Ich selbst äußere mich ja zu diesem Punkt auf der vielbesprochenen Konferenz der Zentralvorstände der deutschen Gewerkschaften im Februar 1906 in Berlin:

„Ich vertraue mir überall den Standpunkt zu vertreten, den ich als moderner Arbeiter vertreten muß, nämlich, daß ich Sozialist bin. Ich habe niemals geglaubt, daß ich auf dem Boden des Sozialismus stehe, ich habe mich auch nicht geschämt, bei der Agitation in Rheinland-Westfalen das zu erklären. Ich habe wiederholt geschrieben, daß man sich auf den Standpunkt stellen mußte, daß die kapitalistische Entwicklung der Welt jetzt Schluß sein mußte, wenn man nicht Sozialist wäre. Das hat wiederholt im „Korr.“ gestanden. ... Man kann sehr wohl auf dem Standpunkte des Sozialismus stehen, ohne seine gewerkschaftlichen Interessen zu schädigen. Das Wort, das Bömelburg wiederholt geäußert hat, Gewerkschaften und Sozialdemokratie sind eins, hat eine gewisse innere Berechtigung. Das habe ich auch vor kurzem in einer öffentlichen Versammlung in Dresden gesagt. Gewiß, das ist richtig, darauf kommt es in der Praxis aber gar nicht an, was uns schädigt, das ist der übertriebene phrasenhafte Radikalismus in einzelnen Parteiblättern.“

Ich sehe schon im Geist alle die kleinen Wadenkneifer, die von den gelegentlichen Abfällen des Verbandes leben, wie sie nunmehr „feststellen“ werden: daß dies eine gräßliche Verletzung der Neutralität sei, obwohl sie schon in meiner Artikelserie gegenüber dem Kaplan Dasbach wie in früheren Artikeln des „Korr.“ über diese meine Auffassung das gleiche lesen konnten. Nur habe ich bisher unterlassen, diesen Standpunkt im „Korr.“ auch zu begründen. Wer aber nun der Meinung sein würde, daß aus meinen Ausführungen auf der Berliner Konferenz alle Konsequenzen zu ziehen wären, welche im Laufe der Zeit von seinem Begründer Marx und von seinen literarischen Epigonen an den modernen Sozialismus geknüpft wurden, würde sich arg täuschen. Ich trage in der Folge unter Zugrundelegung meiner eignen Beobachtungen und Erfahrungen als einfacher Arbeiter, dessen Empfindungsleben und Anschauungen in der Arbeiterwelt wurzeln, lediglich diejenigen sozialistischen Gedanken vor, die sich nach meiner Logik mit der tatsächlichen Entwicklung vertragen und von jedem Leser auch begriffen werden. Eine mit der Bewirkung des Sozialismus in Verbindung gebrachte Revolutionstheorie lehne ich rundweg ab. Mein Standpunkt entspricht mehr der „ethisch-ästhetischen“ als der „ökonomisch-historischen“ Richtung. Durch Berge von sozialistischer Literatur sich bei dieser Artikelserie hindurchzuarbeiten und alle die handgreiflichen Widersprüche an dieser Stelle festzuhalten, geht natürlich zu weit, denn dadurch würde nur Verwirrung, aber nicht Klarheit geschaffen.

Aus dem Auslande.

Deutsche Schweiz. Unter der Voraussetzung, daß das Vermögen der Kranken-, Invaliden- und Sterbefälle am Schlusse des letztverflohenen Jahres die Höhe von 400 000 Fr. erreicht hat, war — so hatte die St. Gallener Generalversammlung beschlossen — den Invaliden eine Erhöhung ihrer Unterstützung zu gewähren. Dieses erfreuliche Faktum ist nun wirklich zu konstatieren, weshalb das Zentralkomitee folgende Unterstützungssätze bekanntgibt: bei 260 Beiträgen 9 Fr. wöchentlich, bei 520 Beiträgen 12 Fr., bei 780 Beiträgen 15 Fr. und bei 1040 Beiträgen 18 Fr. Bis auf verschwindend wenig, statutarisch festgelegte Fälle bedeutet diese Veränderung eine Verbesserung von 2 Fr. wöchentlich für jeden Invaliden.

Auch in der Schweiz ist man drauf und dran, in recht überzeugend geschriebenen Artikeln den „organisierten“ Nichtmitgliedern sowie den „Wilden“ wieder einmal die Begriffe Solidarität und Organisation klar zu machen. Gerade in der jetzt heranbrechenden Zeit der Krise — die in der Schweiz bei ihren vielen Exportprodukten besonders fühlbar wird —, wird mit einer kräftigen Agitation eingesetzt und den der Typographie noch fernstehenden Kollegen mit wohlmeinenden Worten gesagt, daß nur durch den Zusammenschluß aller brauchbaren Elemente die Folgen des wirtschaftlichen Niederganges gemildert und weiterhin das Existenzniveau der Kollegen gehoben werden kann. Und um diese Agitation noch wirksamer zu gestalten, werden folgende Vergünstigungen in Aussicht gestellt: Im Jahre 1908 genießen alle Berufsangehörigen, die das 45. Altersjahr noch nicht überschritten haben, folgende Erleichterungen beim Eintritt in den Schweizerischen Typographenbund: 1. Wird ihnen jegliche Eintrittsgebühr erlassen. 2. Sind sie sofort zum Bezuge der Kranken-, der Konditionslosen-, der Reize- und, wenn sie wegen ihres Eintritts in den Verband entlassen werden sollten, zur Maßregelungsunterstützung berechtigt. 3. Im Invaliditäts- und im Sterbefälle werden ihnen die im Typographenbund oder in der Unterstützungskasse geleisteten Beiträge bei der Bemessung der Unterstützung bis zu fünf Jahren in Anrechnung gebracht. 4. Die Umstellungen sind an die Sektionsvorstände zu richten, welche dieselben dem Zentralkomitee zur endgültigen Erleuchtung überweisen. 5. Die vorstehenden Vergünstigungen gelten nur für Berufsangehörige, welche schon früher dem Schweizerischen Typographenbund oder der Unterstützungskasse angehört haben. 6. Berufsangehörige, die noch keiner der genannten Vereinigungen angehört haben, genießen freien Eintritt und, sofern sie wegen ihres Beitritts entlassen werden sollten, die Maßregelungsunterstützung. 7. Das Zentralkomitee kann bezüglich des Alters Ausnahmen gestatten.

Unterzeichnet sich Regierung und Internementum im Lande eines Wilhelm Tell nicht wesentlich von denen anderer Kulturstaaten, so zeigen sich aber doch hier und da kleine erfreuliche Abweichungen: die dem schweizerischen Arbeitersekretariate gewährte Subvention ist neuerdings von der Eidgenossenschaft um 5000 Fr. erhöht worden. Die Gesamthöhe ist uns zurzeit nicht bekannt.

Ein seit neun bzw. fünf Jahren beständiges Vertragsverhältnis, wonach die Lithographen und Buchbinden für ihre Publikationen die vierte Seite der „Helvetischen Typographie“ benutzten, ist nunmehr gelöst, indem diese beiden verwandten Branchen eigene Organe herausgeben.

Romanische Schweiz. Als Ergänzung zu den in Nr. 1 des „Korr.“ gebrachten kurzen Notizen über die Tarifbewegungen in La Chaux-de-Fonds und in Neuenburg sei heute mitgeteilt, daß am ersten genannten Ort am 26. Dezember folgendes Abkommen zwischen Prinzipalen und Gehilfen getroffen wurde: Minimum für Sezer, Maschinenmeister und Stereotypenre (neun Stunden) 39 Fr.; die Einleger bekommen für gleich lange Arbeitszeit 30 Fr.; die Maschinensezer (acht Stunden) 47,50 Fr. Der Tausendpreis (der nur den Prinzipalen zur Preisberechnung dient, das Berechnen ist abgehandelt) beträgt für Petit, Korpus und Cicero 68, für Kolonel 73, für Komparselle 78 Cent. Sechs begehrt Feiertage gibt es nunmehr (früher nur fünf), außerdem wird ein halber Tag für die militärische Inspektion ausbezahlt; Sonnabends ist um 5 Uhr Geschäftsschluß, ohne vorheriges Einholen der verkürzten Arbeitszeit. „Das Schiedsgericht hat gute, sehr gute Seiten. ...“, sagt der Korrespondent von La Chaux-de-Fonds im „Gutenberg“, „es ist vielleicht das große Heilmittel der Zukunft“. — In Neuenburg ist nach zweieinhalbtägigem Zustande durch Vermittlung des Zentralvorstandes ein Tarif auf drei Jahre vereinbart, nach dem für eine 2 1/2 stündige Arbeitswoche 36 Fr. Minimum (3 Fr. mehr als bisher) gezahlt werden; über Minimum bezahlte Gehilfen erhalten eine Zulage von 2 Fr. Nur zwei Firmen haben dem ab 1. Februar in Kraft tretenden Tarife die schriftliche Anerkennung versagt.

Vom Jahresbeginn an wird das Viattum den Mitgliedern gegenseitiger Verbände wieder ausgeschütt.

Frankreich. Die Neujaarsnummer der „Typographie française“ veröffentlicht den Bericht über die finanzielle Lage des französischen Bucharbeiterverbandes während des dritten Quartals im verflohenen Jahre. Das Bild ist ein erfreuliches: die Einnahmen in der Verbandskasse übersteigen die Ausgaben um beinahe 20 000 Franken. Und die Erklärung? Das Handelsministerium subventionierte die Kasse zur Unterstützung der Arbeitslosen mit der hübschen Summe von 15 630 Fr. Ferner figurieren unter den Einnahmen 2000 Fr. vom Pariser Gemeinderat als Beitrag zu den Kosten des internationalen Kongresses. Für Arbeitslose, Abreisende, Kranke und an Hinterbliebenen verfallende Kollegen wurden insgesamt 33 956 Fr. ausgegeben. Das Gesamtvermögen betrug am 30. September 111 314 Fr. Die Zahl der Mitglieder fiel von 10 540 auf 10 235.

In der Druckerei Derouet in Cosne wurden zwei Arbeiter (darunter ein Verbändler) entlassen, weil sie sich geweigert hatten, den Abtritt zu reinigen (!).

Der Gemeinderat in Boiron hat beschlossen, auf seinen Drucksachen die Gewerkschaftsmarke (das Label) anbringen zu lassen.

Der im November versammelte Hohe Arbeitsrat beschloß unter andern, eine Broschüre herauszugeben, worin der Text aller Arbeiterchutzgesetze ausführlich wiedergegeben werden soll. (Auf den in den Werkstätten usw. aushängenden Plakaten sollen nur die Titel

— wegen Raumangel — abgedruckt werden.) Als Punkt g war bestimmt, daß das Bildlein nur in solchen Druckereien hergestellt werden dürfe, die ein Recht zur Anwendung der Gewerkschaftsmarke des Bucharbeiterverbandes hätten. Gegen diesen Passus protestierte energisch die Syndikatskammer der Pariser Prinzipale in ihrer außerordentlichen Versammlung vom 26. November.

Die Mitglieder des Pariser Sezervereins genießen gewisse Vorteile bei Geschäftslenten. So veröffentlicht das „Bulletin“ den Namen eines Konfektionsgeschäftes, das auf fertige oder angesehene Kleidung, Hüte, Wäsche usw. einen Rabatt von 5 Proz. gewährt; ein zahnärztliches Institut gibt einen solchen von 10 Proz.

Belgien. Der neueste Stand der Tarifbewegung ist folgender: In Bergen und Umgebung ist der Tarif vollständig eingeleitet; in Lüttich verweigern noch zwei oder drei Druckereien dessen Anerkennung; in Namur haben — mit Ausnahme von zwei Häusern — alle Prinzipale bewilligt; in Brügge ist die Bewegung noch im Flusse: sechs Druckereien haben bewilligt, fünfzehn jedoch verweigern die Annahme des neuen Tarifes. Die nächste Korrespondenz wird hier Klarheit bringen, ebenso über die Lage in Antwerpen, wo der Entscheid der Prinzipale für Anfang Januar erwartet wurde.

Herr Dr. Wolfmann, der Präsident des Deutschen Buchgewerbevereins, besichtigte vor kurzem das Brüsseler Buchgewerbeausstellung. Das Leipziger Buchgewerbeausstellung trat diesen als Mitglied bei; das Brüsseler Museum ließ sich beim Leipziger als solches eintragen.

Italien. Die Tarifbewegung in Turin scheint sich nicht so glatt abzuwickeln, wie in andern italienischen Druckzentren. Den von der Gehilfenschaft für den Ende vorigen Jahres abgelaufenen Tarif rechtzeitig vorgelegten neuen Tarifentwurf beantwortete die Prinzipalität mit einem eben solchen, welcher aber nach rückwärts revidiert war. Diese Provokation beantwortete eine Gehilfenversammlung mit dem einstimmigen Beschluß, energisch für die eignen Forderungen einzustehen zu wollen. Die Zeitungsbesitzer erkannten rechtzeitig die Gefahr, spielten die vorsichtigen und bewilligten den achtstündigen Arbeitstag für Tages-, den siebenstündigen für Nachtarbeit, die Maschinensezer erhielten 3 Lire Zulage, die überstundeten einen 50proz. Aufschlag. Nach Proklamierung des Ausstandes rührte sich endlich auch die übrige Prinzipalität sowie deren Organisation und gaben die Geneigtheit zu Verhandlungen zu erkennen, die aber aufeinander zu einem befriedigenden Resultate noch nicht führten. Bei 18 Firmen, die sich im voraus zur Annahme des neuen Vertrages erklärten, wurde die Arbeit wieder aufgenommen.

Portugal. Die politische Wirren in diesem Lande haben eine große Arbeitslosigkeit unter den Buchdruckern gezeitigt, da viele Tages- und Wochenblätter ihr Erscheinen einstellen mußten. Einige Mitglieder des lissabener Buchdruckervereins schützten dem jetzigen Diktator „João Franco“ die mißliche Lage des Buchgewerbes und dessen Angehöriger. Dieser teilte völlig die Meinung der Kommission, versprach sofort, alle disponiblen Staatsarbeiten in der Arbeiterdruckerei herstellen zu lassen; da diese nicht Material genug hat, verpachtete Franco ihr einen Kredit, damit sie sich aus der Nationaldruckerei das Nötige beschaffen könne. Ferner soll allen organisierten Buchdruckern, die ehemals an jetzt verbotenen Zeitungen gearbeitet haben, durch Vermittlung des Verbandes Arbeit verschafft werden. Diese Verfügung wurde als Gesetz im Regierungsblatte veröffentlicht. Das Personal der Zeitung „O Paiz“, das vor wenigen Jahren Streikbrecherdienste geleistet hatte und deren Erscheinen neuerdings verboten wurde, ward von dieser Vergünstigung ausgeschlossen.

Rußland. Der „Baltische Buchdruckerverein“ ist trotz aller gehegten und verschiedenartig auch genährten entgegenstehenden Hoffnungen nun doch definitiv geschlossen worden, weil — zwei für die Maßfeier eingetretene Kollegen nicht aus dem Verein ausgeschlossen wurden. Es ist nunmehr ein „Baltischer Bucharbeiterverein“ bei der Behörde zur Genehmigung angemeldet. Recht bezeichnend ist, daß ein Teil der Prinzipale bei den Behörden um Zulassung der Gehilfenorganisation interpellierte, weil — eine Verstaatlichung über die augenblicklich recht gespannten beruflichen Verhältnisse sonst nicht möglich wäre; auch sei die Beschaffung des benötigten Arbeitspersonales ohne Verband sehr erswert.

Amerika. Die United States Printing Company in Brooklyn, mit 6000 Arbeitern eines der größten graphischen Institute der Welt, hatte anlässlich der Lektandenbewegung der Maschinenmeister beschlossen, das Stabilisement zeitweilig zu schließen und später die sogenannte offene Werkstatt einzuführen. Ein Teil des Personals — angeblich 1200 Personen — war auch schon entlassen, als eine bessere Einsicht sich Platz machte, ein Friede mit der Maschinenmeisterorganisation zustande kam und der Lektandenentzug anerkannt wurde. Auch in Neuyork haben 4800 Kollegen in 198 Druckereien ihre Forderungen bewilligt erhalten und in einer weiten Anzahl größerer Druckstädte sind ähnliche günstige Resultate zu verzeichnen. Der schon gemeldete Einhaltsbefehl hat also den Prinzipalen wenig oder eigentlich gar nichts genützt, da jetzt schon die Kisten der Unternehmer vollständig durchbrochen sind.

Korrespondenzen.

U. Dresden. (Maschinenmeisterverein.) Unter zahlreicher Beteiligung der Kollegen fand am 5. Januar die diesjährige Generalversammlung im großen Saale des „Volkshauses“ statt. Nach dem Berichte des Vorsitzenden ist das abgelaufene Vereinsjahr wiederum

ein sehr arbeitsreiches gewesen. Für die Allgemeinheit von Interesse ist, daß die Zahl der Mitglauberaufnahmen (59) gestiegen ist. Ein herabes Zeugnis für die Daseinsberechtigung der Spartenvereinigungen bildet der zunehmende durchschnittliche Versammlungsbefuch (74 Mitglieder gegen 64 im Vorjahre). Diese Zahlen zu erreichen, das Interesse an den Versammlungen zu erhöhen, war dem bisherigen Vorstande vorzusetzen. Derselbe wurde denn auch wiedergewählt und nahm W. Lehmann das Amt des ersten Vorsitzenden wieder an. Von den gestellten Anträgen ist der des Vorstandes zu erwähnen, wonach auswärtigen, die Versammlungen besuchenden Mitgliedern die Hälfte der Fahrt entschädigt wird. Die Tagesordnung füllte neben internen Sachen das Rundschreiben 22 aus, welches in zwei Versammlungen eingehend besprochen wurde. Von einer Resolution wurde abgesehen; man einigte sich dahingehend, zur nächsten Generalversammlung einen Delegierten aufzustellen, der genaue Kenntnis der ganzen Sachlage besitzt, und gab der Hoffnung Raum, daß dadurch volle Klarheit geschaffen werde.

Hechenheim a. M. Den Raum unsers Organs nur in seltenen Fällen in Anspruch nehmend, sind wir jedoch diesmal gezwungen, uns an die Öffentlichkeit zu wenden. Fast jede Ortsvereinsversammlung muß sich mit den Zuständen der größten hiesigen Druckerei, Jnh. Chr. Schach, beschäftigen, und zwar insbesondere mit den sanitären Verhältnissen, die tatsächlich aller Beschreibung spotten. Da die Räume im SeherSaale zu niedrig sind, wird der von der mit Petroleum angeheizten Sechsmaschine ausgehende Blei- und Petroleumdunst besonders gesundheitsgefährlich empfunden. Auch die Sauberkeit läßt viel zu wünschen übrig, da Flecken und feuchtes Aufziehen des Fußbodens, was überhaupt die meisten bundesrätlichen Bestimmungen, völlig unbekannt sind. Ganz besonders aber haben gegenwärtig die dortstehenden Kollegen unter der Kälte zu leiden, und zwar hauptsächlich im MaschinenSaal, in welchem die Temperatur den ganzen Morgen kaum 5° R übersteigt. Bemerkenswert ist noch, daß von den dortigen Kollegen alles mögliche getan worden ist, um Abhilfe zu schaffen. Trotz tüchtigem Vorstelligenwerden, einzeln sowohl wie in corpore, wurde keine Abhilfe erzielt. Wie gewöhnlich, verlagte auch die Gewerbeinspektion, und so sehen wir uns genötigt, an die Öffentlichkeit zu treten. Jedem Stellung nehmenden Kollegen kann nicht genug die Mahnung des Verbandsvorstandes zugehen werden, erst Erkundigung einzuziehen, besonders noch deshalb, weil der betreffende Inhaber der genannten Druckerei ein sehr großer Freund von Personalwechsel ist.

Frankfurt a. M. (Verein aller in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.) In der Nr. 146 des „Korr.“ veröffentlicht die hiesige Firma Brös & Glod, Schriftgießerei, eine Berichtigung gegen den Verbandsbericht unsers Vereins in Nr. 144 des „Korr.“. In demselben soll bemerkt werden, daß die Firma bei durchschnittlich zwölf Gehilfen keinen Zuriichter, noch Schlosser im Hause beschäftigt. Die Gehilfen sind genötigt, bei Reparaturen usw. sich durch einen langen Geschäftsbesuch über die Straße zu einem Mechaniker zu begeben. Daß durch diese Verhältnisse und durch den häufigen Wechsel des Personales die Maschinen nicht in dem Zustande sind, wie es sich gehört, um gute und richtige Arbeit leisten zu können, liegt auf der Hand. In Kürze sei nochmals der Sachverhalt, wie er neuerdings in einer Besprechung des gesamten Personales und in Weisung des entlassenen Gehilfen festgelegt wurde, skizziert. Die betreffende Maschine sollte von hoher Höhe auf Pariser Höhe umgebaut werden; da der Pariser Kern in der Achselhöhe nicht paßte, trieb der Faktor Schaffernicht den Kern, nachdem er denselben in einen Westosthül gepannt hatte, auf, aber trotz aller daran verwendeten Mühe paßte der Kern noch nicht. Der Gehilfe war dann damit einverstanden, daß er so lange „aussehe“, bis die Maschine in Ordnung sei. (Gewiß ein weitgehendes Entgegenkommen, was wir vom Standpunkte als Arbeiter nicht einmal für richtig halten.) Ehe er dann seine Arbeitsstätte verließ, fragte er den Faktor Schaffernicht, ob es nicht möglich sei, daß er mit einer andern Arbeit beschäftigt werden könnte. Er erhielt darauf die Antwort: „Ich wollte Ihnen schon vor acht Tagen kündigen, ich will es dann jetzt tun.“ Auf den Vorhalt des Gehilfen, daß sich Kündigung und Aussehen mit der Gewerbeordnung nicht vereinbaren, erwiderte der Faktor, dann holen Sie sich Ihr Recht bei der Gewerbeordnung. Wenn die Firma schreibt, daß die Angelegenheit vor dem Gewerbeamt nicht richtig klargestellt worden sei, so hätte sie nicht den Faktor mit der Vertretung betrauen sollen. Auch der Zeuge, ein Gefreiter, konnte nur, nachdem er vom Vorsitzenden eindringlich auf seine Pflicht hingewiesen wurde, erklären: „Er wisse gar nichts.“ Ein jeder, der mit der Praxis an dem Gewerbeamt ein klein wenig vertraut ist, weiß, daß der Vorsitzende laut Gesetz zur wiederholten Anbahnung eines Vergleiches verpflichtet ist. Wenn nun bei einer eingeklagten Forderung von 55 Mk. ein Vergleich von 45 Mk. angeboten wird, und als sich der Gehilfe nicht damit einverstanden erklärte, auf 50 Mk. erhöht ward, so liegt es wohl auf der Hand, daß die Richter zu einer Beurteilung gemäß des Klageantrages gekommen wären, und die Firma hätte neben 5 Mk. mehr noch die Kosten bezahlen müssen. Der Vergleich kam dann auf folgender Basis zustande: Die Firma zahlte 50 Mk. im Vergleich, doch steht der Firma ein Rücktrittsrecht innerhalb drei Tagen zu (die Verhandlung war Mittwoch), und zwar bis Samstag 6 Uhr abends. Da eine Einspruchserklärung seitens der Firma nicht erfolgte, so hat sie (um mit den Worten der Firma zu sprechen) unzweifelhaft befunden, daß sie damit

einverstanden war. Daß der Gehilfe, um zu seinem Gelde zu gelangen, noch viele Kaufereien hatte und schließlich die Hilfe des Gerichtsvollziehers in Anspruch nehmen mußte, sei hier nur nebenbei bemerkt. Die Behauptung der Firma, daß der Gehilfe einem seiner Mitkollegen Prügel angeboten habe, ist eine Unwahrheit, wie in der Besprechung festgestellt wurde, und steht mit vorbehandeltem Tatbestand in keiner Verbindung. Da diese Angelegenheit nur aus Rücksicht auf die Firma in dem Versammlungsberichte keine Erwähnung fand, so soll es nunmehr jezt geschehen. Letzt Tage vor der vorstehenden Angelegenheit gab die Firma Samstag nachmittags 4½ Uhr durch Zirkular bekannt (5 Uhr ist GeschäftsSchluß), daß von darauffolgenden Montag an eine Änderung in der Arbeitszeit eintrete. Durch diese Änderung hätten dann die Kollegen entgegen allen andern Gesezereien erst um 5½ Uhr Schluß der Arbeitszeit gehabt. Da die Kollegen zum größten Teil von den Vororten wohnen, so wäre eine indirekte Arbeitszeitverlängerung dadurch entstanden, daß die betreffenden Kollegen mit einem spätem Zuge fahren mußten und dadurch eine Stunde später nach Hause kamen. Die gesamten Gehilfen waren sich einig in Ablehnung der Änderung der Arbeitszeit und nahmen am Montag die Arbeit nicht früher auf, als bis die Firma das Zirkular zurückzog. Bei dieser Gelegenheit hat nun der entlassene Gehilfe, als die Maschinen zuhuten, einen jüngeren Kollegen, der in einem andern Saale seine Maschine laufen ließ, von der Tür des Saales aus durch Winken mit der Hand an das Vorgehen der Gehilfen erinnert. Dieses Handzeichen wurde von der Geschäftsleitung gesehen und der junge Kollege so lange bearbeitet, bis er erklärte, er habe dieses Handzeichen als eine Drohung aufgefaßt. Durch den Versuch, in willkürlicher Weise eine Veränderung der Arbeitszeit herbeizuführen, hat die Firma unzweifelhaft befunden, daß die Gewerbeordnung und Arbeiterrechte bei ihr nicht existieren. Wir empfehlen der Firma und ihren Organen darum neben dem Studium der Gewerbeordnung gleichzeitig eine bessere Handhabung der bundesrätlichen Bestimmungen, damit ihr auf diesem Gebiete keine Unannehmlichkeiten erwachsen.

Sevelsberg i. W. Unse vierjährige Generalversammlung wurde am 4. Januar in dem Restaurant „Postwagen“ abgehalten; leider ließ der Besuch viel zu wünschen übrig. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt. Der durchschnittliche Mitgliederstand für 1907 betrug 34. Quittung erhielten, seitdem die Kasse dem Ortsverein angehört, 49 durchreisende Kollegen.

Hamburg. (Erklärung.) Ohne ebenfalls auf die „Auderwiderung“ des Herrn Steinhorst einzugehen, kann ich Herrn Steinhorst mitteilen, daß ich ihn nicht in seinem Kontor auffuchen werde. Über vielleicht hat Herr St. als Verbandsmitglied die Güte, sich in der Außerordentlichen Generalversammlung des Gauwes Hamburg-Altona am 19. Januar, vormittags 11½ Uhr einzufinden. Da ist jezt vor voller Öffentlichkeit der Ort zur Aussprache. W. Die.

tz-Samm i. B. In der am 4. Januar abgehaltenen Mitgliederversammlung mußte der Vorsitzende Aufhören, wie leider schon oft, den äußerst schwaren Besuch monieren. Es gibt eben auch hier Kollegen, welche glauben, mit dem Beitragszahlen ihre Pflichten erfüllt zu haben. In dieser Versammlung wurden die Jahresberichte gegeben, welche im ganzen einen erfreulichen Fortschritt erkennen lassen. Die Mitgliederzahl betrug am 1. Januar 1908 60. Sämtliche Druckereien am Orte haben den Tarif anerkannt und wird derselbe strikte eingehalten. Unsere Fachbibliothek zählt 104 Bände, nur läßt ihre Benutzung viel zu wünschen übrig. Hoffentlich werden im neuen Jahr alle Kollegen in den Versammlungen erscheinen.

Hannover. Der Maschinenmeisterverein besaßte sich in seiner letzten Versammlung ebenfalls mit dem Zirkulare der Zentralkommission. Der Vorsitzende schilderte in eingehender Weise die augenblickliche Lage der Maschinenmeister, besonders hervorhebend, daß man augenscheinlich bemüht sei, das von uns angestrebte, berechtigte und zu über 50 Proz. durchgeführte EinmaschinenSystem zu beseitigen und dafür das ZweimaschinenSystem einzuführen und überhaupt fast jedes an die Drucker gewährte tarifliche Zugeständnis illusorisch zu machen. In der folgenden, ausgebehrnten und teilweise erregten Debatte wurde festgestellt, daß es heute — nach den neuesten Tarifamtsentscheidungen — schwer hält, die in manchen Städten bestehenden bessern Verhältnisse aufrecht zu erhalten. Auch von Hannover ist zu melden, daß wir fortwährend zu kämpfen haben, um das schon seit langen Jahren Bestehende zu erhalten. Wenn heute die Lösung ausgegeben würde, die Spartenbewegung einzudämmen, so könnte das nur aus einer Verlenkung der Tatsachen resultieren; man solle im Gegenteil den Sparten etwas mehr Ellenbogenfreiheit gewähren, denn ihre Interessen seien doch auch Verbandsinteressen. Im übrigen war man mit dem Vorgehen der Zentralkommission einverstanden, nur hätte das auflärende Schreiben bedeutend früher erscheinen müssen. Der diesjährige Fachunterricht brachte uns zunächst einen Kursus für Illustrationsdruck, dem nach Neujahr ein Farbenmischkursus folgen wird.

J. V. Soblenz. Unser erst seit Jahresfrist bestehender Gesangverein Gutenbergr feierte am 5. Januar in den in düstigen Waldesgrün geschmückten Räumen des Hotel „Einhorn“ ein in allen Teilen wohl gelungenes Winterfest. Eine große Zahl hiesiger und auswärtiger Kollegen sowie Freunde des Gesanges hatte sich in frühlicher Stimmung zu einer recht gemüthlichen Gesellschaft vereinigt. Bei Konzert, Gesangsvorträgen und Weihnachtsverlosung verging die Zeit zu schnell. Für die

Jugend bildete ein Festball den würdigen Abschluß des schönen Festes, das jedem in der angenehmsten Erinnerung verbleiben wird.

d. Köln. Unse am 5. Januar abgehaltene Generalversammlung hatte leider wieder einmal den Tod eines alten Mitgliedes zu beklagen, und zwar des Maschinenmeisters Friedrich Schors. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen in der üblichen Weise. Nachdem vier Neuaufnahmen getätigt waren, erstattete der Vorsitzende in längeren Ausführungen den Jahresbericht des Vorstandes für 1907. Aus demselben ist ein festes Fortschreiten zu verzeichnen, was am besten daran zu erkennen ist, daß die Mitgliederzahl von 87 am 1. Januar 1907 auf 990 am 1. Januar d. S. gestiegen ist. Beim Erscheinen dieses Berichtes werden 1000 erreicht sein, und es sind dann nicht mehr gar zu viele, die sich eintrüben noch ein wenig spreizen, dann aber die gebieterische Notwendigkeit einsehen werden, daß sie unserer machtvollen Organisation angehören müssen, wollen sie nicht in die Brennstellen geraten. Und was mit die Hauptsache ist: ganz Köln ist heute tariffrei! Damit ist nicht gesagt, daß doch vielleicht hier und da ein Tarifänderer wieder auftaucht; es soll auch nicht damit gesagt sein, daß Köln nun das Dorado geworden ist, nach dem sich schon viele Kollegen geföhnt haben und noch sehen; denn Köln ist ein teures Plaster, und auch das tarifliche Minimum ist und bleibt eben Minimum. Der Vorsitzende ermahnte denn auch diesmal wieder, Konditionen nur dann anzunehmen, wenn vorher Erkundigungen eingezogen worden sind. Es sind hier einzelne tatsachliche „Ruben“, die auf alle mögliche Weise Arbeitskräfte sich zu verschaffen wissen, nach zäht getaner Arbeit aber die Betroffenen ihrem Schicksal überlassen. Deshalb Vorhalt! Die darauf stattgehabte Vorstandswahl wurde glatt erledigt; sie hatte in der Hauptsache das Ergebnis, daß so ziemlich sämtliche früheren Vertrauenspersonen wiederbewählt wurden. Der Vorsitzende wies weiter auf die nunmehr für die letzte Mainwoche ausgeführte, betanntlich in Kölns Mauern tagende Generalversammlung des Verbandes hin. Er hat die Anwesenden, mit dem Vorstande zusammenzuarbeiten, um den Delegierten unsers Parlamentes die Tage ihres Aufenthaltens an den Gestaden des Rheins unvergeßlich zu machen. Ausgeschlossen wegen Kosten wurde der Seher Joseph von der Ucht.

Naumburg. Um das 50jährige Berufsjubiläum unsres Mitgliedes A. Rndrich in entsprechender Weise zu feiern, hatten sich die hiesigen Kollegen und die nähern Anverwandten des Jubilars am Vormittage des 5. Januar zu einem Festkommers zusammengefunden. Unser Gesangverein Gutenberg eröffnete die Feierlichkeit mit dem Absingen des Liedes „Gott grüße dich!“ Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden wurde ein Prolog gesprochen, und dann folgten in buntem Wechsel, weitere Vorträge unsrer Sängergesang- und Orchestermusik unsrer Stadtkapelle, beide für ihre erakten Vorführungen ungemindertem Beifall entend. Die Feste die hielt unser Gavourteher Helmholz aus Weimar, dieselbe mit einem Hoch auf den Jubilar beschließend. Darauf erfolgte die Gesandtenberichtung, und dann ergriff der Chef des Jubilars, Herr S. Steling, das Wort, um die Glückwünsche der Firma dem seit 34 Jahren bei ihr beschäftigten Kollegen darzubringen. Das Absingen mehrerer allgemeiner Lieder trug zur Hebung der Feststimmung im wesentlichen mit bei, so daß am Schluß der Feier nur eine Meinung herrschte: wieder einmal etliche Stunden in rechter kollegialer Fröhlichkeit verlebt zu haben. Am Nachmittag trafen sich die Kollegen mit ihren Angehörigen wieder in demselben Lokal, um bei Musik und Tanz bis gegen Mitternacht in animierter Weise beisammensulieben. Begrüßungsschreiben und -telegramme waren eingegangen von den Kollegen Hermann Steinbrück (Dresden), Arno Wichers (Bremen), S. Pfeiffer und Schiller (Leipzig) und der Familie Krenner (Leipzig), denen allen im Namen des Jubilars hierdurch herzlichst gedankt sei.

Münberg. Eine besonders wichtige Tagesordnung bot die am 6. Januar abgehaltene Mitgliederversammlung. Punkt 3 der Tagesordnung lautete: „Die durch Aufhebung des § 4 des Organisationsvertrages veränderte Situation im Buchdruckgewerbe.“ Kollege Wilh. Kolb machte hierzu folgende Ausführungen: Die Dresdner Generalversammlung, welche den Antrag der Berliner Kollegen, daß der Tarif von Organisation zu Organisation abguschließen sei, annahm, habe dadurch den Willen der Gesamtkollegenchaft Deutschlands zum Ausdruck gebracht. Nur die Form dieses Vertrages habe man dem Zentralvorstand und den Gehilfenvertretern überlassen. Als in der Nummer 118 vom 9. Oktober 1906 des „Korr.“ nun der neue Tarif und der Organisationsvertrag der Öffentlichkeit übergeben und bekannt wurde, setzte eine starke Opposition gegen den Tarif und den Organisationsvertrag ein. Zwar sei letzterer eine alte Forderung des Verbandes gewesen und zuletzt 1890 auf der Straßburger Generalversammlung gestellt worden, nachdem 1889 in Stettin die bekannte Stettiner Resolution geboren wurde, ein Kind, welches seinen Vätern viel Verdruß einbrachte. Die übergroße Mehrheit der deutschen Kollegenchaft stimmte nun dem neuen Tarif und dem Organisationsvertrage zu, und zwar in erster Linie aus dem Grunde, weil man in dem § 4 eine Krönung des Ganzen erblickte; es sei dies der einzige Paragraph, der uns in unserer Eigenschaft als Verbandsmitglied zugute kam. Redner warf die Frage auf, ob wir überhaupt ein Recht gehabt hätten, diesen Paragraph zu beanspruchen. In der Hand von Tatsachen erbrachte er den Beweis, daß wir tatsächlich ein solches Recht

hatten; denn die Geschichte des Verbandes sei seit seiner Gründung mit Blut geschrieben, und nur dem Verband im Vereine mit einflussreichen Prinzipalen sei es zu verdanken, daß an Stelle der Anarchie Ruhe im Buchdruckgewerbe eingezo-gen sei. Wird uns nun der § 4 genommen, so hätte für uns auch der ganze übrige Teil des nun jetzt in Gänzförmigkeit zu stellenden Organisationsvertrages keinen Wert mehr, denn mit dem § 4 stehe und falle der Vertrag. Redner ging des näheren auf die Fassung des § 4 ein, betonte, daß man jetzt auf dem nämlichen Standpunkte wie früher angelangt sei, und besonders der jetzige Umfassung sei förmlich, das fordere ja schon fast Jahrzehnten unser Verbandsstatut. Auch die Prinzipalstufenmitglieder und die Gutenbergbündler und ihre Tarifreue wurden im Lichte der neuen Fassung des § 4 einer Besprechung unterzogen. Nun kam Redner auf die Neutralitätsfrage zu sprechen; er streifte die Artikelserie über den Gutenbergbund im „Korr.“ und zugleich die Rede eines Prinzipals in Berlin über den Gutenbergbund. Die am 2. Dezember stattgefundene Gavourföhersonferenz gab Veranlassung, den fonderbaren Umstand festzulegen, daß im „Korr.“ aus verschiedenen Orten Notizen über Berichte von derselben stehen, während man in Bayern nichts davon erfährt, und man könne daher es den Mitgliedern nicht verargen, wenn sie ihr Urteil über die Befestigung des § 4 von dem Lokalen Standpunkt aus fällen, da man es ja vorziehe, auch wie es 1906 der Fall war, die zweitgrößte Mitgliedschaft über derartig tief einschneidende Fragen, wie sie auf der Gavourföhersonferenz erörtert wurden, im Dunkeln zu lassen. Er schilberte nun die Gründe, die den Zentralvorstand bewegen hätten, eine Änderung des § 4 anzustreben. Wenn wir auch Vertrauen zu unsern Führern haben müssen und auch haben, so sei er doch der Ansicht, daß, nachdem die Sache ja erst 1909 perfekt geworden wäre, man ganz gut die Köhler Generalversammlung sprechen lassen sollte. Redner persönlich ist der Ansicht, daß man recht wohl mit der Tarifgemeinschaft allein auskomme und er glaube, nachdem der § 4 gefallen sei, denn das Surrogat gelte nichts, hätten unsere Führer ganz gut den ganzen „Organisationsvertrag“ in den Orkus versinken lassen können. Doch sei dies nur seine persönliche Meinung und überlasse er der heutigen Generalversammlung das Urteil, ob die Änderung des § 4 eine kluge Tat gewesen sei. Nun setzte eine ausgiebige Diskussion ein und alle Redner sprachen sich dahin aus, daß man die Änderung des § 4 nicht für richtig halte, und man werde auf der Generalversammlung in Köln wohl Gelegenheit nehmen, über die Angelegenheit zu sprechen. Deshalb entschied auch die Versammlung, daß die Frage des Gavourföhens, ob heuer ein Goutag abgehalten sei, beachtet werden solle, da man nicht nur interne Gaurangelegenheiten regeln müsse, sondern man müsse auch die Fragen, die auf der Generalversammlung zur Debatte stehen, eingehend auf dem Goutag erörtern. Verschiedene Resolutionen, die alle gegen die jetzige Fassung des § 4 gerichtet waren, wurden eingebracht; nachdem die andern — wegen ihrer Schärfe — zurückgezogen wurden, gelangte eine Resolution einstimmig zur Annahme, welche die Änderung des § 4 nicht billigt und nun die ganze Befestigung des Organisationsvertrages fordert.

Rundschau.

Ein Verleumdungsprozess des Arbeitgeberverbanders Julius Abel in Greifswald beschäftigte am 6. Januar das Greifswalder Schöffengericht in einer nicht weniger als zehn Stunden währenden Verhandlung. Angeklagt waren die beiden Verbandskollegen Carbow und Nibel sowie Dr. Koch-Hesse, Redakteur des „Tageblatt für Vorpommern“, der übrigens Widerklage gegen Abel angestrengt hatte und auch dessen Verurteilung erreichte. Daraus geht wohl schon hervor, daß Abel keine Veranlassung haben dürfte, sich aufs hohe Pferd zu setzen. Zieht man weiter in Betracht, daß Abel in seiner „Greifswalder Zeitung“ unsere Organisation durchaus nicht in einer Beleuchtung erscheinen ließ, die der Öffentlichkeit resp. Abels Besern Achtung vor dem Verband abgewinnen mußte, so verstehen wir nicht, warum dem Prinzipal Abel seinerzeit, als er Mitte 1907 unter dem Druck der Verhältnisse den Tarif von neuem anerkannte, nicht zur Pflicht gemacht worden ist, die anhängig gemachten Klagen zurückzuziehen. Da herüber und hinüber geschossen worden war und Friede geschlossen werden sollte, konnte doch die Geschichte als behoben angesehen werden. Doch Abel hat nun seinen Willen gehabt, hat auch in der Verhandlung wieder furchterlich mit dem roten Tuche schwenken und unsern Verband als sozialdemokratische Organisation par excellence erscheinen lassen und erzielte nach zehnjährigen Mühen schließlich die Verurteilung aller drei Angeklagten zu je 25 Mk.; er selbst fiel jedoch, wie schon mitgeteilt, ebenfalls ins Gefängnis. Was jedenfalls einen recht großen Vermutungsstropfen in seinen Freundschaftstrüffelste. Die Mittelstäter hatten dem Herrn Abel in Wahrnehmung der Tarif- und Verbandsinteressen, vornehmlich aber in erstem Betracht, in Eingekandts, die im „Tageblatt für Vorpommern“ erschienen, über seine Tarifumgestaltungen Vorhaltungen gemacht. Carbow war wegen dieses Schlußsatzes seines Eingekandts angeklagt: „Daß die Firma mit den zwei Lehrlingen und der halben Stunde Arbeitszeit mehr billiger arbeiten kann als eine den Tarif strikt innehaltende Firma, ist wohl jedem denkenden Menschen klar; und hier liegt der Hase im Pfeffer! Dies Willigerarbeiten nennt man im Gewerbe — Schmutzkonzurrenz treiben!“ Daß Abel damals, wo der Konflikt spielte, zwei Lehrlinge zuviel hielt und eine die tarifliche um eine halbe Stunde über-

schreitende Arbeitszeit hatte, wurde auch vom Gericht als wahr anerkannt; und daß die Firma Abel oftmals das Gegenteil der höchsten Preise forderte, wurde ebenfalls festzustellen. Nun hat Kollege Carbow aber gar nicht einmal Abel den direkten Vorwurf der Schmutzkonzurrenz gemacht, sondern nur gesagt, das nennt man im Gewerbe Schmutzkonzurrenz treiben. Einmal ist das eine Tatsache, und zweitens kann für Herrn Abel eine gewerbebildende Medensart doch keine Verleumdung sein, wenn sie nicht ausgesprochen gegen ihn angewendet wird. Eine Verurteilung in diesem Falle muß unter allen Umständen erfolgreich sein. Von dem Eingekandts des Kollegen Nibel war die Stelle intriniert: „Mit einem Fußtritt aus der Tarifgemeinschaft hinausbefördert.“ Diese Bemerkung fällt allerdings schwerer ins Gewicht, auch schon deshalb, weil Abel, als er von dem gegen ihn wegen seiner damaligen Tarifverföhndigungen geplanten Vorgehen Wind bekam, schleunigst selbst seinen Austritt aus der Tarifgemeinschaft erklärt hatte. Das konnten allerdings die Kollegen in Greifswald nicht wissen, die meinten, die vom Tarifamt in üblicher Weise bekanntgegebene Streichung wäre auf den von ihnen gestellten Antrag hin erfolgt. Dr. Koch-Hesse, der in anerkannter Weise in seinem Platte das Vorgehen gegen die damals in tariflicher Hinsicht nicht einwandfreie Firma Abel unterstützte, was auch um deswillen mündigenswert war, weil die mangelhafte Tarifeinhaltung der größten Firma Abel bereits angestanden begann, hatte sich durch das Wort „Lehrlingszuchterei“ in den Maßstäben des schöffengerichtlichen Strafmaßes gefangen. Ob die Verurteilung auch ihn nicht freisprechen würde, möchten wir nicht verneinen, denn unbegreiflicherweise wurde vom Schöffengericht keinem der Angeklagten der Schutz des § 193 zuerkannt. Das Landgericht würde aber bei allen drei Angeklagten Wahrnehmung berechtigter Interessen als vorliegend anerkennen. Die Verurteilung des Kollegen Carbow ist aber, wie schon erklärt, sowieso recht aussichtslos. Der Greifswalder Prozess ist eigentlich keine Verleumdungsklage Abel kontra Carbow und Nibel, sondern es ist der in den Gerichtssaal übertragene Kampf des Arbeitgeberverbandes gegen unsere Organisation. Herr Abel, der doch selbst im Glashaufe sitzt, hat durch Aufrechterhaltung seines Klageantrages — von andern Momenten einmal ganz abgesehen — bewiesen, daß ihm an einem Friedensschlusse mit dem Verbands gar nichts liegt, unsere Organisation darf sich deshalb mit dem Spruche des Schöffengerichtes nicht begnügen.

Falsch informiert erweist sich der Bericht der Lübecker Handelskammer für das Jahr 1907. Es ist darin von einer für das Buchdruckgewerbe eingetretenen starken Lohnerhöhung um 12 1/2 bis 15 Proz. die Rede, die sich „unter dem Zwange der Verhältnisse, den der Gehilfenverband auf die Arbeitgeber ausübt“, vollzog. Im allgemeinen ist es ja richtig, daß nur unter dem zwingenden Einflusse von starken Gewerkschaften für die Arbeiter Verbesserungen erzielt werden können. Es kann zum Beispiele keinem Zweifel unterliegen, daß wenn der Verband nicht 53000, sondern 2850 Mitglieder wie der gemäßigtere Gutenbergbund zählen würde, man auch von seinen unsern Arbeitgeber lächelnd auf das kleine Bettelbüßchen herabsehen würde. Aber wie in unserm Gewerbe die Dinge liegen, sind unweigerlich die Tarifgemeinschaft erzeugten Prinzipale gewiß dazu bereit, den Verhältnissen Rechnung zu tragen, auch ohne daß der Verband mit dem Säbel zu rasellen braucht. Die Behauptung von der Höhe der Tarifverbesserung ist aber direkt falsch. Auch für Lübeck beträgt die Erhöhung nur 10 Proz., die eine im Jahre 1909 eintretende Lohnaufschlagsteigerung allerdings noch um 2 1/2 Prozent aufbessern wird.

Die Verweigerung einer Arbeitermengenkarte an einen Mannheimer Buchdrucker unter der Begründung, Buchdrucker seien keine gewöhnlichen Arbeiter, ist gegenstandslos geworden. Das verunberliche Vorkommnis wird offiziös als ein Irrtum der betreffenden Beamtin bezeichnet.

Die Anmeldeungen zu den Gehilfenprüfungen haben in verschiedenen Gegenden bereits bis Ende dieses Monats zu erfolgen. Um die Teilnahme an den Prüfungen so zahlreich wie möglich zu gestalten, empfiehlt sich, auch dort jetzt schon in dieser Richtung tätig zu sein, wo die Anmeldefrist weiter hinausgeschoben ist.

Den 75. Jahrgang begonnen hat mit der ersten Nummer in diesem Jahre das „Journal für Buchdrucker-tum“. Dieses älteste unter den deutschen Fachblättern wurde nämlich am 1. Juli 1834 von Dr. Heinrich Meyer in Braunschweig begründet.

Unbefonnenes Zeitungsgründen führt nicht nur zum eigenen Ruin, es hat auch, wie die „Buchdruckerwoche“ an dem im „Korr.“ bereits gemeldeten Konkurse der Firma Heinrich Sawall in Czarnikau darlegen kann, auch auf die andern Blätter eines Ortes gemeinschaftlichen Einfluß. Seit Jahren bestand in der kaum 5000 Einwohner zählenden Kreisstadt Czarnikau nur eine Zeitung, das Amtsblatt; dann begründete die Konkurrenz eine Zeitung, die dem etwa vorbandenen Bedürfnisse hinreichend genügte. Es half aber nichts. Vor drei Jahren wurde mit großem Tamtam eine dritte Zeitung gegründet. Fadschäfte gewährten Kredit für Schriften usw., und die Sache begann, natürlich auch die Preisföhnderei. Inserate, die normal 40 Mk. kosten mußten, wurden für sage und schreibe 2 Mk. aufgenommen. Dabur wurden die Inserenten zur Preisdrückerei geradezu erzogen, und es ist dahin gekommen, daß für ein ganzseitiges Inserat im Formate 32:48 kein Inserent mehr als 7,50 Mk. bezahlen will — es sind ja drei Zeitungen am Orte! Jetzt endlich ist das Unvermeidliche geschehen: der Zusammenbruch.

Als Geschworener ausgelost wurde noch ein Verbandskollege, und zwar der zweite Vorsitzende Kampmeier in Bremen.

In Stuttgart wurde für das Jahr 1908 eine größere Anzahl Arbeiter zu Schöffnen berufen. Darunter befinden sich auch vier Verbandsmitglieder: Friedrich Wendts, Franz Feuerstein, Rudolf Glaser und Moriz Schröter.

Berzogen, unbekannt wohin, ist der bekannte Fritz Schaumann, der bis vor einiger Zeit eine ganz kleine Buchdruckerei in Borsheim innehatte, sich jedoch weniger dadurch als durch seine eigenartigen Sonderzug-Unternehmungen gewissermaßen einen Namen machte. Weder der jetzige Besitzer, noch sonst jemand weiß, wo Schaumann sich jetzt befindet. Die wegen des bekannten Pfingststrazuges nach der Schweiz eröffnete und für Schaumann so kläglich verlaufene Projektampagne mag ihm die Notwendigkeit einer Luftveränderung beigebracht haben.

Die Budapester Buchdruckereibesitzer und die Papierhändler liegen in heftigem Streit. Erstere wollen nicht, daß die Papierhändler Druckaufträge annehmen und beschließen scharfe Maßnahmen gegen die letzteren. Diese nahmen den Festschluß auf und organisieren die Abwehr, u. a. soll auch eine gemeinsame Druckerei größeren Umfangs errichtet werden.

Eine Monatschrift mit jedenfalls unerreicht hoher Auflage ist das in Amerika erscheinende „Every Bodys Magazine“. Jede Nummer erscheint in 600000 Exemplaren und hat durchschnittlich 200 Seiten Anzeigen. Das Novemberheft enthielt für 74000 Dollars Anzeigen. Der jährliche Reingewinn aus dieser Monatschrift beziffert sich auf reichlich zwei Millionen Mark.

Wilhelm Busch †. Der allen Bekannte, von allen Genannte, von jung und alt mit behaglichstem Wohlgefallen zitierte ist nun auch dahin; am 9. Januar starb er in seinem langjährigen Aufenthaltsorte, dem kleinen Mecklenburger in Hannover. Da Busch am 15. April 1832 (in dem Fledern Wiesenjahr bei Stadthagen in Hannover) geboren wurde, ist er also fast 76 Jahre alt geworden. Wilhelm Busch, der gutmütige Spötter alles Kleinlichen, Philisterrhaften und Unwahrscheinlichen, war gewiß die Göttergabe Humor in höchster Weise, was aber seinen köstlichen Werken das Gepräge des Eigen- und Einzigartigen gab, war die Form. Eine größere Knappheit der Sazform wie in seinen lustigen Werken, weniger Striche und Strichelnchen wie zu den drastischen Zeichnungen seiner Figuren, sind undenkbar. Diese Kürze in Wort und Bild, die trotzdem eine unerschöpfliche Fülle pointerreicher Schlagwort und der ironischen Spruchweisheit zu einem neuen Ausbruch verhalf, sie ist einfach unübertrefflich und machte den Meister. In dem gedrängten Rahmen unserer „Rundschau“ kann natürlich nicht eine eingehendere Würdigung von Wilhelm Busch, nicht einmal eine Aufzählung seiner Werke, in denen er jedes Lebensalter liebevoll bedachte, erfolgen. Bemerkenswert sei nur noch, daß die „Fliegenden Blätter“ in Wilhelm Busch einen ihrer ersten und besten Mitarbeiter fanden. Daß deren Verlag aber, Braun & Schneiber, bei denen auch Buschs unsterbliche Bubengeschichte „Maz und Moritz“ in unzähligen Auflagen erschien, es seinerzeit dem Manne materiell schlecht ergangen, der ihrem noch jungen Unternehmen zu Ruf und Bedeutung verhalf, soll nicht unerwähnt bleiben.

Das Resultat der Gewerbebeurteilungswahl in Konstanz ist vier Beisitzer für die freien, zwei für die christlichen Gewerkschaften. Letztere phantasierten vor der Wahl von fünf Sizen.

Über Massenklagen gegen Kontraktbrüchige Meister besagt eine Zeitungsnachricht: Der Vorstand des Holzarbeiterverbandes der Verwaltungsstelle Berlin hat seine Mitglieder, die seit einigen Wochen wegen Arbeitsmangel entlassen worden sind, angewiesen, gegen ihre früheren Meister die Klage wegen Einhaltung der vierzehntägigen Kündigungsfrist in jedem Falle beim Gewerbegericht anzustrengen. — Wie es möglich ist, daß Unternehmer in größerer Anzahl Arbeiter ohne Einhaltung der Kündigungsfrist entlassen und die Arbeiter erst durch ihre Organisationsleitung zur Geltendmachung des ihnen zustehenden Rechtes angehalten werden müssen, ist schwer zu verstehen. Ist Kündigung ausgemacht, muß sie auch bei eintretendem Arbeitsmangel eingehalten werden. Hat aber in beiderseitigem Einverständnis nur Aussetzen — das übrigens immer ungebührlicher wird — stattgefunden, dann kann auch das Gewerbegericht nichts machen.

Eine Genossenschaftsbrauerei sollen die Augsburger Gewerkschaften gründen wollen. Zu diesem Zwecke wurde eine der bestehenden Brauereien zum Preise von 205000 Mk. erworben, deren Betrieb von den bei dem jüngsten Streik unterlegenen Brauereien weitergeführt werden wird. Bekanntlich sind solche Experimente schon häufig festgelegt.

Der Achtstundentag für die französischen Bergarbeiter soll in Wäde eingeföhrt werden. Dem französischen Arbeitsminister Bidani, einem Sozialdemokraten bzw. Sozialisten, wie man fälschlich in Frankreich und auch sonst im Auslande sagt, ist es gelungen, durch Verhandlungen mit den Bergwerksgesellschaften deren Widerstand gegen die Forderung des Achtstundentages von seiten der Bergarbeiter zu überwinden.

Die parlamentarische Hauptsaison hat nun begonnen. Mitte voriger Woche eröffnete Reichstag und preußisches Abgeordnetenausschuss wieder ihre Porten, (Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich.

Leipzig, den 14. Januar 1908.

Anzeigenkosten: die Nonpareilzeile 25 Pf.;
Veranstaltungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf.

Nr. 5.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

um sie einzulassen zu löblichem Tun des Volkes Erwählte. Soweit der preussische Landtag in Betracht kommt, ist, wie männiglich bekannt, nur sehr bedingungsweise die Bezeichnung Volksbote für dessen Abgeordnete anwendbar. In letzter Stunde vor dem Wiederbeginn der Verhandlungen hatte deshalb die Sozialdemokratie in Preußen fast allenthalben Wahlrechtsversammlungen veranstaltet, um nochmals den Massenruf nach einer wirklichen Reform des Wahlrechtes zu erheben. Am 10. Januar wollte Bülow ja die lange zuvor angekündigte Erklärung der preussischen Regierung zu der bekanntlich mit Ausnahme der Konservativen von allen Parteien erhobenen Forderung nach dem allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrecht abgeben. Wer geglaubt, daß Bülow dem allgemeinen Drängen hoch einigermassen Konzessionen machen, überhaupt den veränderten Verhältnissen der Zeit Rechnung tragen würde, der befand sich mächtig auf dem Holzwege. Fürst Bülow setzte dem freisinnigen Antrag auf Einführung des Reichstagswahlrechtes für die Wahlen zum preussischen Landtag ein glattes Nein entgegen! Das einzige, was er als eine mögliche Änderung gegen den jetzigen Zustand in Aussicht stellte, war die vielleicht mögliche spätere Einführung des Pluralwahlrechtes, für das sich die Nationalliberalen der preussischen Junkerkammer erwärmten. Also eine unverblühte, so schroff wie nur erdenkliche Absage an die große Mehrheit des preussischen Volkes! In besonders aber eine Provokation des preussischen Liberalismus, der in dem preussischen Landtage den bösen Mann abgibt, während er für die Reichspolitik der treue Modifikation der Regierung ist. Eine wundervolle Situation! Daß Bülow hinzufügte, die Straf demonstrationen an demselben Tage vor dem Abgeordnetenhaus machten auf die Regierung keinerlei Eindruck, wollen wir ihm glauben, dieneil ja auch andre Leute der Meinung sind, daß mit diesem Mittel gar nichts bewirkt wird. Aber die Regierungserklärung kann mit der nicht unbedeutenden Demonstration vor dem Landtagsportal in keinerlei Beziehung gebracht werden, denn sie ist das Produkt lange zuvor gepflogener Beratungen in der Schöße der preussischen Regierung. Die Vertreter der Parteien zu Bülow's harter Negation war so recht kennzeichnend: keine Aufregung, kein Leben, keine Entrüstung. Die vor den Kopf gestohlenen Freisinnigen erklärten nichts weniger als kampflustig, daß sie die Forderung des Reichstagswahlrechtes aufrecht erhalten würden. Die Nationalliberalen machten nur geringes Gehl daraus, daß sie auch so mit ihrem Bülow zufrieden sind. Das Zentrum allein trat der Regierung entgegen. Daß aber diese Fronde überlegend wirkte, wird kein Unbefangener behaupten wollen. Und die Konservativen? Selbstverständlich waren sie hochbefriedigt von der Regierungserklärung. „Unser“ Mallewiz mußte diesem freudigen Empfinden Ausdruck geben; er tat es, daß man sich schämen muß, diesen Mann einstmals in unserm Verband an hervorragender Stelle gesehen zu haben. Obwohl die süddeutschen Bundesstaaten ein überzeugendes Beispiel liefern, daß mit einem demokratischen Wahlrecht am besten gefahren wird, obwohl sich andre Bundesstaaten anschließen zu ebenföhligen Wahlrechtsreformen, obwohl in Preußen das Verlangen danach immer größer und stärker geworden ist, verhält sich das Ministerium Bülow strift abblehnend dazu. Wen die Götter verderben wollen, den schlagen sie eben mit Mühlstein!

Ein Streif von 10 000 Mietern ist unfreitig die neueste und originellste Anwendung der wirtschaftlichen Kampfmethode. Neuzork war der Schauplatz dieses modernsten aller Streiks. Vor einiger Zeit schon machte sich eine organisierte Widerstandsbewegung italienischer Mieter gegen deren Hausagravien bemerkbar. Ihrem Beispiel folgten nun Weinhachten 10000 andre arme Mieter gefolgt, die von ihren Hauswurzten die Herabsetzung der Mieten um 20 Prozent verlangten. Man verweigerte dann einfach die Zahlung der fälligen Vierteljahrsmiete. Die Wirte hatten mit rückständigster Ermittlung der Widerspenstigen gedroht, doch vor dem einheitslichen Widerstande streckten sie die Waffen. Da die Mieter sich weigerten, die Wohnungen gutwillig zu räumen, so waren Ermittlungsklagen erforderlich, die den Hausherren vorläufig etwa eine Million Mark kosten würden. Sie sahen ein, daß sie doch noch besser fahren, wenn sie den Forderungen ihrer Gegner auf Herabsetzung der Mietpreise entgegenkommen. Es haben verhältnismäßig nicht zu viele Ermittlungen stattgefunden, wenn sie auch noch nicht als beendet gelten können. Die Hausbesitzer wollen nun 10 Proz. nachlassen. Die Verhandlungen sind zwar noch nicht ganz abgeschlossen, aber einen Sieg der Mieter stellt dieses Entgegenkommen schon zweifellos dar. Auch in Rom nimmt ein Mieterstreik seinen Anfang. Wenn nächstens auch aus München, wo zu Neujahr recht umfangreiche Mietssteigerungen stattgefunden haben, eine solche Streiknachricht kommt, dann hätte der Mieterstreik in kürzester Zeit bereits internationale Bedeutung gewonnen.

In Stuttgart haben sich die Möbelleisler mit ihren Arbeitgebern verständigt, es kommt also in der schwäbischen Hauptstadt zu keinem Lohnkampfe bei den Holzarbeitern. Diese haben damit ein Opfer für die Allgemeinheit ihrer Berufsgenossen gebracht, denn durch die in Stuttgart erzielte Verständigung ist die Möglichkeit eines Kampfes auf der ganzen Linie, von der in der vorigen Nummer die Rede war, stark abgeschwächt. In Budapest befinden sich 400 Fleischhauer im Ausstände. Der Streik dürfte weitere Ausdehnung unter den Fleischern finden.

Cingänge.

UImanach für Buchdrucker und Reiseführer für buchgewerbliche Arbeiter. Herausgegeben von Heinrich Faber in Feldbach. 18. Jahrgang. In elegantem Leinwandbande mit Verschlussklappe und Klebflappt kostet ein Exemplar 2 Kronen; durch Postanweisung zu bestellen bei Heinrich Faber, Buchdruckerei in Feldbach (Steiermark).

UImanach des Deutschen Holzarbeiterverbandes für das Jahr 1908. Taschenkalender für die Verwaltungen und Mitglieder des Verbandes. Im Auftrage des Verbandsvorstandes Herausgegeben von Theodor Reipart. Neunter Jahrgang. Stuttgart, Selbstverlag des Verbandes. Preis für Verbandsmitglieder 50 Pf., durch den Buchhandel 1 Mk. pro Exemplar.

Der Mensch und die Erde. Die Entstehung, Gewinnung und Bewertung der Schätze der Erde als Grundlagen der Kultur, herausgegeben von Hans Krämer in Verbindung mit ersten Fachmännern (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57). 120 Lieferungen à 60 Pf. Lieferung 36 bis 40.

Ein Leben in Schönheit, Oskar-Wilde-Kalender für das Jahr 1908. Verlag: Hermann Seemann Nachfolger, Berlin NW 87. Schrift und Buchschmuck sind in verschiedenen, zart gegeneinander abgetönten Farben gedruckt. Die Umhüllung besteht aus zart geschliffenem, perlmutterartig getöntem Japanholz, das Ganzes wird zusammengehalten durch eigenartig verknüpfte Seidenfäden. Preis 1,50 Mk.

Briefkasten.

„Generalversammlung“: Darüber läßt sich erst nach Köln reden, da es sich bis jetzt nur um eine Anregung handelte. — W. M. in Oberwalde: Ihr Bericht bestand lediglich aus einer Resolution, die inzwischen durch die Ereignisse überholt war. — W. in Berlin: Kommt noch, keine „Taktik“. — F. M. in Freiburg: War in der Form, wie es im Berichte stand, nicht zu veröffentlichen. Selbstverständlich steht Ihnen das Recht zu, unter „Verbandsnachrichten“ den Betreffenden unter Androhung des Ausschlusses zur Rückertattung der Summe aufzufordern. Im Berichte war die Sache total anders dargestellt. — F. M. G.: Da wir nicht genau ersehen können, zu welchem Zwecke Sie das Hilfsbuch haben oder benutzen wollen, nennen wir mehrere: 1. „Der Korrektor“ (1,50 Mk.), 2. „Zeichnen von Korrekturen“ (50 Pf.), 3. „Die deutsche Interpunktion“ (80 Pf.). Bezugsquelle: Richard Härtel, Leipzig-R., Kohlengartenstraße 48. — Th. in Metz: Das ist weiter nichts als albernere Maschzetelgeschwätz des Arbeitgeberverbandes. So urteilt und befürwortet man die Öffentlichkeit, während im Arbeitgeberverbandsorgane selbst die Harfen keineswegs in Siegesakkorden erklingen. Im übrigen haben Sie recht, Betreffender ist Vorstandsmittglied des Arbeitgeberverbandes; die gemachten Mitteilungen sind ja interessant. — 2 Speckjäger“: Nein! — H. S. in Würzburg: 1. Selbstverständlich angenehm. 2. Ja, Gruß! — Nach Solz: Eingetroffen. — J. B. in Jülich: Ein solcher Bericht ist bei uns nicht eingegangen. — H. F. in Mannheim: Habe noch keine Nachricht. R. — Nach Trier: Rückständige Staats- und Gemeindesteuern können gepfändet werden. Dagegen läßt sich leider nichts machen. Auch die Höhe der Gemeindesteuern muß ertragen werden, so unbillig für den Arbeiter diese Höhe auch sein mag. — H. G. in Mordlingen: 2,80 Mk. — M. in R. 1,65 Mk. — U. S. in Gummeria: 3,05 Mk. — J. A. in Frankfurt: 3,30 Mk. — H. S. in Briesg: 3,55 Mk. — Chr. G. in Tübingen: Versuchen Sie es mit „Das Zeichnen und Ätzen“ von Faktor Müller-Appenroth, Budapest, Arabi-utca 14. (3,30 Mk.). — H. S. in Neunkirchen: Uteg Stadtthagen, Berlin W 8.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13, I. Fernspruchamt VI, 11 191.

Bekanntmachung.

Bei Konditionsangeboten im Inlande wie im Auslande haben die Mitglieder im eignen Interesse unter allen Umständen bei den zuständigen Verbandsfunktionären Erkundigungen über die tariflichen Verhältnisse einzuziehen. Im Unterlassungsfalle haben

die Betreffenden die hieraus entstehenden Konsequenzen sich selbst zuzuschreiben. — Bei Konditionsangeboten nach dem Auslande sind Anfragen an die Zentralverwaltungen zu richten, und zwar für:

- Deutsche Schweiz: J. Schlumpf, Bern, Speichergasse 29.
- Französische Schweiz: Marius Corbaz, Lausanne, Rue de Tunnel 1.
- Italienische Schweiz: Comitato centrale della Federazione Ticinese fra i Lavoratori del Libro, Lugano, Camera del Lavoro.
- Österreich: F. Reifmüller, Wien VII/1, Zieglergasse 25.
- Ungarn: Julius Peidl, Redakteur der „Typographia“, Budapest VI, Hunyadi-ter 3, I.
- Kroatien: Ludwig Wieser, Präsident des Kroatischen Buchdruckervereins, Agram, Primorska ulica 2.
- Serbien: Milan Milicevic, Belgrad, Kaiserin Milizagasse 3.
- Bulgarien: St. Jakimoff, Sofia, Staatsdruckerei.
- Rumänien: G. Jonescu, Bukarest, Boulevard Carol I, Nr. 1 (Bursa Muncel).
- Bosnien: Franz Stepanek, Sarajevo, Buchdruckerei „Bosnische Post“.
- Italien: Comitato centrale della Federazione Italiana dei Lavoratori del Libro, Milano (Camera del Lavoro), Via Crocifisso 15.
- Frankreich: A. Keufer, Paris 6e, Rue de Savoie 20.
- Luxemburg: W. Bastendorff, Luxemburg, Philippstrasse 7.
- Belgien: W. Sarhage, Bruxelles, Place de la Duchesse 6.
- Holland: P. Hols, Amsterdam, Kloveniersburgwal 56.
- Dänemark: Viktor Petersen, Kopenhagen K., Nybrogade 12.
- Norwegen: Ole O. Lian, Kristiania, Storgaden 20.
- Schweden: Svenska Typografverbundets Expedition, Stockholm, Jakobsgratan 22a.
- Finnland: A. Karjalainen, Helsingfors, Siltasaari 6-S.

Der Verbandsvorstand.

Erzgebirge-Bohland. Der Seher Max Beye aus Dresden, zuletzt in Kolbitz, wird ersucht, sich innerhalb 8 Tagen bei Otto Kühnel, Chemnitz, Jahnstraße 49, zu melden.

Nordwestgau. Die nächste Gauversammlung findet am 19. und 20. April (Ostern) statt. Anträge sind bis zum 7. März an den Gauvorstand einzureichen.

Gau Schleswig-Holstein. Der diesjährige Gautag findet am Sonntag, den 29. März, in Neumünster statt. Anträge zu demselben sind bis spätestens 23. Februar beim Gauvorstand einzureichen. — Die Jahresberichte der Mitgliedschaften für den Gaubericht sind bis zum 1. Februar einzusenden. — Noch ausstehende Abrechnungen vom Monate Dezember 1907 werden baldigt erbeten.

Westpreußen. Der 35. (ordentliche) Gautag findet Ostern d. J. in Danzig-Ohra statt. Anträge zu demselben müssen bis spätestens 21. März an den Gauvorsteher Fr. Nagroch, Danzig, Abeggasse 15a, gelangt sein (§ 13 des Statutens). — Die Berichte der Ortsvereine und Mitgliedschaften müssen bis Mitte Februar dem Gauvorsteher eingesandt werden, um den Jahresbericht rechtzeitig fertigstellen zu können.

Uldressenveränderungen.

Baden-Baden. Vorsitzender: Otto Kühn, Hardstraße 6; Kassierer: Andreas Altenhöfer, Weinbergstraße 22.

Gevelsberg i. W. Vorsitzender: Karl Westertöffer, Feuerstraße 9/10; Kassierer: Otto Klein, Haglinghauser Straße 1.

Burhaven. Vorsitzender: E. Rudolph, Katharinenstraße 28; Kassierer: August Gieseler, Friedrichstraße 24.

Leipzig. (Maschinemeister.) Vorsitzender: Karl Ludwig, A.-Stötterstr., Rudolf-Hermann-Straße 6, I.

Weidertsh. Vorsitzender: Fritz Müller, Friedrich-Wilhelm-Straße 14; Kassierer: Valentin Kolbenfetter, Gabelsberger Straße 47.

Melle i. Hann. Vorsitzender: Karl Göke, Gafertstraße 281; Kassierer: August Wolf, Neuer Graben 40.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Chemnitz 1. der Seher Paul Georgi, geb. in Chemnitz 1880, ausgel. das. 1905; 2. der Drucker Rudolf Kühler, geb. in Chemnitz 1879, ausgel. das. 1897; waren schon Mitglieder. — In Hohenstein-E. der Seher Paul Louis Feitisch, geb. in Hohenstein 1884, ausgel. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — E. W. Stoy in Chemnitz, Almalienstraße 41, II.

In Detmold der Schweizerdegen **Wilh. Wolff**, geb. in Halle a. S. 1836, ausgel. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — **Otto Witow** in Bielefeld, Bielefeldstraße 17, I.

In Dillingen der Seher **Johann Schnelle**, geb. in Dillingen 1886, ausgel. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — In Landsberg a. S. der Seher **Joseph Stricker**, geb. in Landsberg 1890, ausgel. das. 1907; war noch nicht Mitglied. — In Lindau der Seher **Joseph Dausch**, geb. in Würzburg 1885, ausgel. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — In Straubing der Seher **Franz Niedermeyer**, geb. in Pöfing 1890, ausgel. in Nöbting 1907; war noch nicht Mitglied. — **Jos. Seig** in Münden, Holzstraße 24, I.

In Dresden bei Seher 1. **Kurt Offenbrück**, geb. in Dresden 1889, ausgel. das. 1907; 2. **Richard Radig**, geb. in Görlitz 1878, ausgel. in Seidenberg 1897; waren noch nicht Mitglieder. — In Freiberg 1. der Seher **Ernst Hugo Lindner**, geb. in Halsbach b. Freiberg 1889, ausgel. in Freiberg 1907; 2. der Drucker **Ernst Woldemar Berndt**, geb. in Freibergsdorf b. Freiberg 1880, ausgel. in Freiberg 1898; waren noch nicht Mitglieder. — In Königstein 1. der Seher **Richard Hammer**, geb. in Königstein 1888, ausgel. das. 1907; 2. der Schweizerdegen **Kurt Günther**, geb. in Oberthörsitz bei Rostock 1888, ausgel. in Siebenlehn 1907; waren noch nicht Mitglieder. — In Zittau bei Seher 1. **Gustav Bauer**, geb. in Zittau 1874, ausgel. das. 1892; war schon Mitglied; 2. **Friedrich Reffel**, geb. in Grottau 1889, ausgel. in Zittau 1907; war noch nicht Mitglied. — 5. **Steinbrück** in Dresden, Mathildenstraße 7, I.

In Emmerich 1. der Drucker **Joseph van de Kamp**, geb. in Oberhausen 1861, ausgel. das. 1880; war schon Mitglied; 2. der Seher **Bernard Reining**, geb. in Rheine 1889, ausgel. in Koesfeld 1901; war noch nicht Mitglied. — In Ruhrtort der Seher **Leo Hämel**, geb. in Cuxen 1871, ausgel. das. 1889; war schon Mitglied. — **H. Mhlbrink** in Duisburg, Friedrich-Wilhelm-Straße 16.

In Erfurt der Seher **Fritz Krausberg**, geb. in Grund 1866, ausgel. in Mülfegiersdorf 1884; war schon Mitglied. — **A. Stange**, Moltkestraße 20.

In Frankfurt a. M. die Drucker 1. **Artur Wschmann**, geb. in Jülich 1886, ausgel. das. 1907; 2. **Ferd. Zillich**, geb. in Frankfurt a. M. 1889, ausgel. das. 1907; 3. **Adam Schmidt**, geb. in Frankfurt a. M. 1886, ausgel. das. 1905; 4. der Schweizerdegen **Jos. Schmitt**, geb. in Karlsruhe 1886, ausgel. das. 1906; waren noch nicht Mitglieder; 5. der Seher **Heinrich Heil**, geb. in Frankfurt a. M. 1886, ausgel. das. 1904; war schon Mitglied. — **Heinrich Braum**, Neuhofstraße 42, I, I.

In Krailsheim der Drucker **Joseph Vaier**, geb. in Ellwangen 1860, ausgel. das. 1879; war noch nicht Mitglied. — In Forzheim der Seher **Karl Fausser**, geb. in Höhenaperg bei Ludwigsburg 1881, ausgel. in Weinsberg 1898; war schon Mitglied. — In Neutlingen 1. der Stereotypenr Ludwig Kaufner, geb. in Neresheim 1865, ausgel. in Schwab.-Gmünd 1884; war schon Mitglied; 2. der Drucker **Theodor Eisele**, geb. in Neutlingen 1889, ausgel. das. 1907; war noch nicht Mitglied. In Schwab.-Gmünd der Schweizerdegen **B. Käunle**, geb. in Gärtingen (W.-U. Herrenberg) 1889, ausgel. in Herrenberg 1907; war noch nicht Mitglied. — In Stuttgart 1. der Seher **Ludwig Graf**, geb. in Granelshausen in Heßen 1864, ausgel. in Waden-Waden 1881; war schon Mitglied; die Messinglinierer 2. **Reinh. Banke**, geb. in Hermsdorf bei Breg 1869, ausgel. in Berlin 1890; 3. **Fritz Wilhelm**, geb. in Leipzig-Wolkmarsdorf 1886, ausgel. in Leipzig 1905; waren noch nicht Mitglieder. — **Karl Knie** in Stuttgart, Jakobstraße 16, p.

In Krefeld bei Seher 1. **Wilh. überholz**, geb. in Elberfeld 1889, ausgel. in Krefeld 1907; 2. **R. Friesen**, geb. in Krefeld 1890, ausgel. das. 1907; 3. **Fr. Pöller**, geb. in Krefeld 1889, ausgel. das. 1907; 4. der Drucker **Jos. von Rems**, geb. in Krefeld 1889, ausgel. das. 1907; waren noch nicht Mitglieder. — In Geldern der Seher **Jos. Baaken**, geb. in Geldern 1890, ausgel. das. 1907; war noch nicht Mitglied. — In Kempen der Seher **Joseph Düls**, geb. in Sdt (Rhd.) 1888, ausgel. in Kempen 1907; war noch nicht Mitglied. — In Rheydt die Seher 1. **Joseph Druen**, geb. in Rorchenbroich 1889, ausgel. in Rheydt 1907; 2. **Heinrich Conrads**, geb. in

Höfnethich 1888, ausgel. in Rheydt 1907; waren noch nicht Mitglieder. — **Jacob Erlelenz** in Krefeld, Dreikönigenstraße 29.

In Vörrach der Seher **Emil Fackelmann**, geb. in Mannheim 1884, ausgel. das. 1902; war schon Mitglied. — **Fr. Meßmer**, Steffen-Vörrach 7.

In Lübeck der Seher **Paul Motrosz**, geb. in Kreuzburg (D.-Schl.) 1880, ausgel. das. 1898; war schon Mitglied. — **Oskar Jandke**, Altenbornstraße 48, II.

In Lunden der Seher **Klaus Johann**, geb. in Dahrenmuth bei Lunden 1884, ausgel. in Lunden 1904; war noch nicht Mitglied. — **Martin Prüiter** in Kiel, Schauenburger Straße 34, p.

In Neu-Ruppin der Seher **Paul John**, geb. in Rottbus 1885, ausgel. das. 1907; war noch nicht Mitglied. — **Adam Lauer**, Fischbänkenstraße 15, II.

In Potsdam der Seher **Hans Ruhmetzsch**, geb. in Berlin 1889, ausgel. in Zehdenick a. S. 1907; war noch nicht Mitglied. — In Luckenwalde der Seher **Karl Wandner**, geb. in Nichtenhof-Nirnbreg 1889, ausgel. in Wending 1906; war noch nicht Mitglied. — **Paul Krüger** in Bornstedt b. Potsdam, Friedrich-Wilhelm-Straße 32.

Arbeitslosunterstützung.

Bielefeld. Die Herren Verbandsfunktionäre werden ersucht, dem Drucker **Wilhelm Schmitz** aus B.-Glabbad (nichtbezugsberechtigt) das Quittungsbuch abzuhändigen und an **U. Holz**, Rohrteichstraße 54, einzuliefern.

Verammlungskalender.

Ahrweiler. Generalversammlung Samstag, den 18. Januar, abends punkt 9 Uhr, im Vereinslocale Hotel „Drei Kronen“ (St. Zimmer).

Altenburg. Besitztisversammlung Sonntag, den 2. Februar, nachmittags 3 Uhr, im „Goldenen Pfing“. Beiträge sind bis zum 25. Januar an den Vorständen einzuliefern.

Essen (Muth). Schriftführer, Stereotypenr. und Galvanoplasten generalversammlung Sonntag, den 19. Januar, nachmittags 1 Uhr, im Restaurant Werle, Ecke Hof- und Schäferstraße.

Gießen. Versammlung Samstag, den 18. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

Grimma. Hauptversammlung Sonnabend, den 18. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Jägerhof“.

Älterer Seherfaktor

wünscht sich zum 1. April 1908 oder später nach **Berlin** oder **Leipzig** zu verändern. In allen Zweigen des Betriebes erfahren. Gymnasialbildung, fremdsprachl. Kenntnisse. Guter Tarifrechner, sicher in Disposition, selbst über größeres Personal, sowie in Preisberechnungen. Solider, ruhiger und selbständiger Charakter. Früher viele Jahre tätig als Korrektor und Revisor in ersten Häusern. Gute Zeugnisse. Beste Angebote aus Tarifdruckereien erb. unter Em. 605 an **Dauhe & Co.**, Berlin W, Potsdamer Str. 3.

Auf 1. oder 15. Februar suche ich für mein Geschäft (Oberbaden) einen tüchtigen, soliden **Faktor oder Schweizerdegen**. Derselbe soll mit dem in einer kleineren Druckerei vornehmenden Arbeiter vertraut sein, überständig und rationell die Arbeit einteilen und für Ordnung sorgen können. Insbesondere berücksichtigt werden solche Herren, welche im Korrekturentsen sicher und nötigensfalls auch in der Reklamation eines mitwirken können. Die Stellung würde eine dauernde, angenehme sein. Verehelichtete Herren nicht ausgeschlossen. Anständiger Lohn 30 Mk. Bei Konvention baldige Aufbesetzung auf 30 Mk. Werte Offerten unter H. 105 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Gebüde, zuverlässige **Schriftstellerin** sofort gesucht. Werte Angebote mit Lohnforderungen erbeten an die **Schriftstellers E. J. Genssch**, München.

Junger Seher in allen Gattungen bewandert (Kontographier-tüchtig), sucht baldmöglichst tarifmäßige Stellung. Werte Offerten unter A. N. 100 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Jg. sol. Seher (Werk u. leicht. Arbeit) sucht dauernde Stelle, am liebsten im Saalekreis. Eintritt 14 Tage nach Engagement. Werte Off. an **H. Gröner**, Halle a. S., Eichendorffstraße 19, I, erb. [101]

Junger, tüchtiger Schweizerdegen sucht nach Thüringen oder Leipzig dauernde tarifmäßige Kondition. Eintritt 14 Tage nach Engagement. Werte Offerten erbeten unter X. Y. 46 hauptpostlagernd Chemnitz. [94]

Linotypeseher

erste Kraft, mit dem Mechanismus (Doppelmagazin) durchaus vertraut, so sofort bzw. 8 bis 14 Tage später in dauernde Stellung gesucht. Lohn nach Tarif. [93]

Emländische Zeitungs- u. Verlagsdruckerei Braunsberg (Ditpr.).

Schriftseher

der imstande ist, korrekt und gewissenhaft **Korrekturen und Reklamationen** seine Zeitung zu lesen, sofort gesucht. Derselbe hat nebstamt ein Galvanoplasten zu verwalten. Werte Zuschriften unter S. 87 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Tüchtiger Ziegelpressdrucker

im Bunt- und Illustrationsdrucke durchaus erfahren, sofort gesucht. Werte Offerten unter L. N. 172 an **Rudolf Hoffe**, Leipzig. [81]

Maschinenmeister

der im Illustrations- und Werkdrucke durchaus erfahren ist, per sofort oder später gesucht. Werte Offerten unter L. N. 232 an **Rud. Hoffe**, Leipzig, erbeten. [96]

Tüchtige Zeuggraveure

finden sofort dauernde und lohnende Beschäftigung. **Schriftstellerserei Emil Gursch** Berlin SW 29, Oneisenaustraße 27.

Tüchtige Zeuggraveure

finden bei hohem Lohne jetzt oder später dauernde Stellung. **J. Georgi**, Dissenbach a. M., Bettinastr. 8.

Für 9 Pfennig pro Monat erhalten Sie bei jedem Postamente zweimal wöchentlich den **Graphischen Arbeitsmarkt** der „Buchdrucker-Woche“, Berlin SW 68. Ausgabe in Berlin Montag und Donnerstags mittags 2 Uhr, bereits 5 Stunden nach Angelegenheit. Somit denkbar schnellste Veröffentlichung der im gesamten Druckgewerbe vorhandenen [744]

Offenen Stellen

Der Buchdruckerstreif. Eine lustige Komödie in 1 Aufzuge von G. Guckler. [98]

2. verbess. Aufl. Preis 50 Mk., Porto extra. 10 Groschen. — Leicht ausführbar. **Graph. Verlagsanstalt, Halle a. S.**

Achtung! Verein der Stereotypenr. und Galvanoplasten Berlins und Umgeg.

Die Kollegen zur Nachricht, wie irtümlich in der Verbandsmitteilung angegeben, dass die **Versammlung nicht**, am 19. Januar, sondern am **26. Januar**, abds. 7 Uhr, in „**Wendts Industriehaus**“, Neuhofstraße 19, stattfinden. Tagesordnung: 1. Mitteilungen; 2. Aufstellung der Kandidaten zum Vorstand; 3. Bericht des Vorstands und Fragekasten. [84]

Der Vorstand.

NB. Die Vorstandssitzung beginnt präzise 4 Uhr.

Drucker und Maschinenmeister Leipzigs.

Freitag, den 17. Januar, abends 7 1/2 Uhr, im Etablissement „Schloßkeller“, Dresdner Straße:

Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Kommissionsbericht; 2. Kassenbericht; 3. Anträge der Kommission; 4. Anträge der Mitglieder; 5. Eventuelle Entschädigung der Kommission; 6. Neuwahl und Entlastung der Mitglieder der Kommission; 7. Diskussion.

In Anbetracht der Wichtigkeit dieser Versammlung ersucht um pünktliches und zahlreiches Erscheinen [102]

Die Kommission der Drucker und Maschinenmeister im Buchdruckgewerbe zu Leipzig.

Wer sich zum Faktor

oder zum ersten Akzidenzsetzer ausbilden will, dem ist der einjährige Besuch des Technikums für Buchdrucker zu empfehlen. Es wird leichtfasslicher Unterricht erteilt in folgenden Fächern: Akzidenzsetz aller Art, Skizzieren, Farbenlehre, Tonplattenschnitten, Faktorarbeiten, Druckpreiseberechnung, Zinkätzung, Drucktechnik usw. Zahlreiche Anerkennungs- und Dankschreiben. Am 1. Januar beginnt ein neuer Kursus. — Prospekte durch die Geschäftsstelle Leipzig-R., Senefelder-Strasse 13-17.

Allen Kollegen von nah und fern für die Ehrungen zu meinem 50jährigen **Scrupulitätsjubiläum** meinen herzlichsten Dank! [95]

Louis Andrieh, Baumstraße a. S.

Nach schwerem Leiden verschied heute früh 7 1/2 Uhr unser werter Kollege, der Maschinenmeister **Max Strecker** im 89. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren. Breg, den 10. Januar 1908. Der Ortsvorrel Breg (V. d. D. B.). [106]

Am 9. Januar verstarb infolge Blutvergiftung unser treues, liebes Mitglied, der Faktor **Wilhelm Bräunig** im 65. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm [103]

Der Ortsvorrel Emmorloh (V. d. D. B.).

Am 7. Januar verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kollege **Artur Saue** aus Löbtau im Alter von 89 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Kollegen der Druckerei C. G. Korbreg in Frankenberg. [104]

Am 8. Januar verschied unser lieber Kollege, der Setzerinvalide **Max Ruf** im 70. Jahre seines Lebens. Sein Andenken hält in Ehren Die Mitgliedschaft Nördlingen. [98]

Am 7. Januar verstarb unser langjähriger Geschäftskollege **Georg Flemming** im Alter von 63 Jahren. Wir werden dem Verstorbenen ein treues Andenken bewahren. Stuttgart, den 9. Januar 1908. Die Kollegen der Hoffbuchdruckerei Greiner & Pflöfer. [97]

Richard Härtel, Leipzig-R. (Inhaberin: Klara verw. Härtel) Kohlgrabenstrasse 43 liefert franco Werke und Musikalien aller Art zu Ladenpreisen. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. Notations-Schnellpresse nebst Rundstereotypie. Von Witz. Geb. 3 Mk.